Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 546 — Donnerstag, den 20. November (3. Dezember) 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats gerechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Der Krieg.

Am Scheidewege.

Die Einmischung Rumäniens in den gegenwärtigen Krieg ist nunmehr gewiß. Der Tag, an dem Rumänien Oesterreich den Krieg erklärt, dürfte nicht mehr allzu fern sein. Die Niederlagen Oesterreich-Ungarns und die Interessen Rumäniens sind die natürliche Triebfeder der gegenwärtigen Politik Rumäniens. Das Unabwendbare ist eingetreten. Vor 60 Jahren marschierten die österreichischen Truppen in Bukarest ein und diese österreichische Okkupation der „Donau-Fürstentümer" bedrohte gleichzeitig diese und Rußland. Damals hatte Oesterreich die ausgesprochene Absicht, Moldauen und die Wallachei als Vasallenländer der Habsburgischen Monarchie einzuverleiben. Dieses Protektorat unterstützt von der Militärokkupation mußte unausbleiblich zur endgültigen Annexion führen. Zu bemerken ist, daß Oesterreich zu jener Zeit an der Spitze des deutschen Staatenbundes stand und infolgedessen nicht nur die habsburgische Monarchie sondern auch die Hegemonie aller deutschen Staaten verkörperte. Oesterreich-Ungarn hätte damals den Zugang zum Schwarzen Meere erhalten und das Hindernis, das Oesterreich-Ungarn der russischen historischen Aufgabe 1913—1914 entgegenstellte, wäre Sulina, die Donaumündung und nicht Konstantinopel gewesen. Rußland wäre nicht nur vom Bosporus sondern auch von der Donau weggedrängt worden. Dieser Plan gelangte nicht zur Ausführung, da Oesterreich ein rechtzeitiges aktives Eingreifen an der Seite Englands und Frankreichs gegen Rußland versäumte, und ohne Unterstützung dieser Westmächte konnte Oesterreich, das im Süden durch die italienischen Provinzen belastet war, in Deutschland mit Preußen als Nebenbuhler und im Osten mit der Feindschaft Rußlands rechnen mußte, der Besitz der Donauländer nicht behaupten. Welch ungeheure Wendung des Schicksals jetzt nach 60 Jahren! Die Donauländer, die sich unterdessen zum Königreich Rumänien entwickelten, treffen Vorbereitungen, ihrerseits an der Teilung des österreich-ungarischen Erbes teilzunehmen. Das Heraustreten Rumäniens wird nicht allein einen gegen Oesterreich geführter Schlag bedeuten—die Geschichte hat Rumänien die führende Rolle auf der Balkanhalbinsel zugedacht. Der Beitritt Rumäniens zum Dreiverbande bedeutete die Wiederherstellung des Balkanbundes. Diese neue Konstellation soll und muß zur endgültigen Befriedigung und Abgrenzung der Interessen der Balkanstaaten führen. Der Bukarester Friedensvertrag könnte einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden, nachdem die rumänische Regierung endgültig eine klare Stellung in dem großen europäischen Treffen eingenommen hat. Das Eingreifen Rumäniens in den Krieg und seine aktive Rolle bei der Organisierung der Balkanmächte zu einer geschlossenen Macht ist gegenwärtig zu einer unaufschiebbaren Aufgabe geworden. Ein unverzügliches Eingreifen verlangt vor allem die Lage Serbiens, jedoch auch die Interessen Rumäniens selbst verlangen dasselbe. Der Moment, in dem Oesterreich-Ungarn keine andere Rettung übrig bleibe, als selbst für den Preis der größten Nachgiebigkeit sich von dem verhängnisvollen Verhältnis mit Deutschland frei zu machen, d. h. einen Separatfrieden mit dem Dreiverband zu schließen und aus dem „Spiele" auszuscheiden. Die Ententemächte hätten von ihrem Gesichtspunkte gewiß nichts gegen diesen Ausgang einzuwenden. Sollten die Interessen Serbiens durch Abtretung von Bosnien und der Herzegowina und einen Zugang zum Adriatischen Meere befriedigt, Galizien an Rußland abgetreten werden und Oesterreich-Ungarn sein Verhältnis zu Deutschland lösen, so würden die Mächte des Dreiverbandes wohl kaum etwas gegen einen Separatfrieden mit Oesterreich-Ungarn einzuwenden haben. Dann würden jedoch Rumänien und Bulgarien zu spät kommen mit ihren Forderungen, ebenso wie im Jahre 1856 Oesterreich zu spät kam und die Donauländer räumen mußte, weil Frankreich und Rußland solches verlangten. Oesterreich-Ungarn befindet sich gegenwärtig in der kritischen Lage, der es ebenso wie der drohenden Aufteilung durch Lösung seines Bündnisses mit Deutschland und Annahme der vom Dreiverband diktierten Bedingungen entgehen könnte. Eben dieser Umstand, daß Oesterreich-Ungarn auf diesem kritischen Punkt angelangt ist, gebietet Rumänien und Bulgarien ein aktives Vorgehen. Vor dieselbe Alternative ist auch Italien gestellt, für das der kritische Moment ebenfalls herannaht. Die Möglichkeit des Abfalles Oesterreich-Ungarns von Deutschland ist jedoch nicht allein eine theoretische Annahme; die Anzeichen, daß die Ungarn bereits die Frage des „Los von Deutschland" ernstlich erwägen, um einer völligen Vernichtung des ungarischen Königreiches zu entgehen. Ferner naht der Moment, wo im Namen der allpolnischen Interessen alle österreichische Polen ein Lossagen Oesterreich-Ungarns von Deutschland erflehen müssen. Sobald das Schicksal Galiziens endgültig entschieden ist, verlangen die Interessen Posens, daß Oesterreich-Ungarn vor dem Dreiverband die Waffen streckt. Schließlich müssen die slawischen Völker der Donaumonarchie von Tag zu Tag klarer fühlen, daß ein aktives, oder sogar passives Unterstützen der Dauer des Krieges Oesterreichs mit dem Dreiverband, buchstäblich: „travailler pour le roi de Prusse" bedeuten würde. Für die Tschechen, Slowenen und die anderen Slavenvölker Oesterreich-Ungarns tritt der Augenblick ein, wo der Kampf gegen den mörderischen Krieg einen Beweis höchster Loyalität dem Staate gegenüber bedeutet und jede Unterstützung des Krieges, im Gegenteil, zum Verrat am eigenen Lande wird. Auf diese Weise tritt im gegenwärtigen Kriege der kritische Moment ein, in dem unter dem Einfluß der Kriegsereignisse die politische Konstellation des ganzen Krieges eine gründliche Aenderung erfahren muß. Entweder die bisher neutralen Staaten geben ihre Neutralität auf, um einem für sie ungünstigen Ausscheiden aus dem „Spiele" einer der kriegführenden Mächte vorzubeugen, oder aber diese Macht, Oesterreich-Ungarn verhindert durch Austreten aus dem Kampfe den Beitritt der neutralen Mächte. Dies diktiert die Logik der Ereignisse.

Peter Struve.
(Birsh. Wjed.)

* * *

Die Kämpfe bei Erzerum.

Den „Birsh. Wedomosti" wird aus Tiflis gemeldet:

Die letzten Kämpfe in der Umgegend von Erzerum waren äußerst hartnäckig und mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der Feind hatte auf Anhöhen Geschütze aufgestellt und kämpfte verzweifelt. An den Kämpfen nahmen auserlesene türkische Regimenter und außer der kurdischen Reiterei auch reguläre Kavallerie teil.

Es herrschte an allen Tagen kaltes, windiges Wetter. An vielen Stellen war der Boden so hart, daß man sich nicht verschanzen konnte und man auf offenem Felde kämpfen mußte. Am Tage tobte die Schlacht, doch auch abends, wenn der Donner der Geschütze nachließ, konnte man keine Speisen nach der vorderen Linie zuführen. Die Soldaten schonten die Feldküchen und erklärten den Offizieren, daß es nicht nötig sei, sie bis zur Schlachtlinie zu bringen, denn der Feind könne sie sehen und zusammenschießen.

Die Mannschaften haben keine Zelte aufgeschlagen, um dem Feinde den Stand unserer Truppen nicht zu verraten. So mußten wir also unter schweren Bedingungen kämpfen. Wenn eine Pause im Gefecht eintrat, legten die Soldaten Zeltleinwand auf den Schnee und ruhten aus. Mit Anbruch des Tages begann der Kampf von neuem. Die Kosaken beschossen die feindliche Nachhut und führten Flankenangriffe aus, und zwar nicht selten unter heftigem Kugelregen, wobei sie den Türken empfindliche Verluste zufügten. Als die Türken zum Bajonettangriff übergingen, begannen die Kosaken ihre Massacre.

Einige Attacken nahmen einen glänzenden Ausgang. Nach einem hartnäckigen Angriff blieben 70 Türken in den Schützengräben tot liegen.

Der Feind hat große Verluste erlitten, doch erhielten die dezimierten Regimenter fortwährend Verstärkungen aus Erzerum. Die Türken versuchten unseren rechten Flügel zu durchbrechen, doch erfolglos. Die Tätigkeit unserer Artillerie vereitelte den Plan des Feindes und die Türken wurden auf der ganzen Front zum Rückzug gezwungen.

Wie bereits bekannt sein dürfte, trug der Rückzug den Charakter einer Flucht; die türkischen Soldaten warfen die Gewehre fort, ließen Geschütze, Munitionskästen und Patronen im Stich. Die Kosaken verfolgten den Feind.

Die in Gefangenschaft geratenen Offiziere und Soldaten dankten für die gute Aufnahme, die sie bei uns fanden, und erzählten, daß sie keine Kraft mehr hatten, weiter zu kämpfen; der Hunger zwang die türkischen Kolonnen zum Rückzug. Nach dem Abzug des Feindes wurden in den Schützengräben tatsächlich erfrorene Soldaten vorgefunden. An einer Stelle lagen mehrere Türken eng aneinander geschmiegt, um sich gegenseitig zu erwärmen; trotzdem sind sie erfroren.

Die türkischen Soldaten erzählen, daß die Offiziere ihren Mannschaften, die in die Schlacht ziehen, den Trost erteilen, daß es der letzte Kampf sein werde und die Operationen erst wieder im Frühjahr beginnen.

Wie man glaubt, wird die Verfolgung der Türken in der Richtung auf Erzerum bald beendet sein, d. h. unsere Truppen werden Punkte besetzen, von wo aus eine neue Offensive unternommen werden kann.

Die Stimmung in Deutschland.

* Der Londoner Agentur des „Exchange Telegraph" wird über Rotterdam gemeldet, daß die bevorstehende Ernennung des Generals Mackenzen zum Chef des deutschen Generalstabs in dem Stabe des Kronprinzen große Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Das deutsche Offizierskorps ersieht in der Ernennung eine Niederlage des Kronprinzen, der dem Kaiser mit der Niederlegung des Kommandos gedeckt hat, falls die Ernennung erfolgen sollte.

Auf den kategorischen Wunsch des Kaisers werden fortab die evangelischen Kirchen in der Provinz Brandenburg und in Berlin nicht nur des Sonntags, sondern auch an Wochentagen geöffnet sein, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, dem Bedürfnis zu beten, jederzeit nachkommen zu können. Die höheren Militärbehörden haben angeordnet, die Militärkirchen täglich bis 3 Uhr nachmittags geöffnet zu halten.

Während einer über die Soldaten des deutschen Landsturmes in Luxemburg abgehaltenen Parade erklärte der deutsche Militärgouverneur in einer Anrede, daß sie das Fundament für die zukünftige Garnison Luxemburgs bilden. Die Regierung des Großherzogtums wandte sich unverzüglich an den deutschen Reichskanzler mit einem Protest. Der Kanzler drückte sein Bedauern über das Geschehene aus. Der Militärgouverneur wurde abgesetzt.

Die Berliner Zeitungen trösten die Bevölkerung in inspirierten Artikeln, den Beschluß des portugiesischen Parlaments besprechend, mit dem Hinweis auf Persien, dessen freundschaftliche Haltung der Türkei gegenüber einen genügenden Ersatz für das Vorgehen Portugals bildet.

Vom Kriegsschauplatz in Polen.

(Vom Stabe des Höchstkommandierenden.)

* **Petrograd**, 1. Dezember. (P. T.-A.) Auf dem linken Weichselufer im Lowiczer Rayon entwickelte sich der Kampf am 30. November an der ganzen Linie, wobei Angriffe der Deutschen hauptsächlich auf die Front Bielawy—Sobota gerichtet waren. Nördlich von Lowicz rückten wir erfolgreich vor. Um Lodz finden nur energische Artilleriekämpfe statt. Unsere Patrouillen auf dem linken Flügel brachten die Nachricht von der Konzentrierung größerer deutscher Truppenmassen aus der Richtung Kalisch—Sieradz, die augenscheinlich nach Kalisch von der Westfront gebracht wurden. Am 30. November begann der Feind den Angriff im Lasker Kreise aus der Richtung von Sieradz. Unsere Vorposten nahmen den Kampf auf, der sich hartnäckig entwickelte und den ganzen Tag währte. Es wurden neue, durch die Umstände hervorgerufene Dispositionen ergriffen. Im Süden besetzten wir nach einem Kampfe Szczercow. Eine Brigade der preußischen Gardeinfanterie mit fünf Batterien zog sich fluchtartig aus Szczercow zurück. An anderen Punkten ist die Lage unverändert. In Plock eroberten wir außer den bereits früher erwähnten 4 Barken, 5 Dampfer und eine Barke mit Munition.

In Galizien.

* **Petrograd, 1. Dezember. (P. T.-A.) In der Bukowina eroberten wir drei Trainzüge.**

* **Lemberg**, 1. Dezember. Hier ziehen täglich lange Züge gefangener Oesterreicher durch, die äußerst erschöpft und ausgehungert einen kläglichen Anblick bieten. Laut den Aussagen der Gefangenen, blieben die österreichischen Soldaten 10—15 Tage ohne Brot. Laut den Meldungen der polnischen Blätter aus Krakau, ist die ostgalizische polnische Legion (Sokols) entgegen den Meldungen der Lemberger Blätter nicht aufgelöst worden. Sie bildet weiter einen Bestandteil der österreichischen Armee und fährt fort zu rauben und zu plündern, wo bei wehrlose Greise, Frauen und Kinder gemordet werden.

Abfahrt Seiner Majestät des Kaisers auf den Kriegsschauplatz.

* **Petrograd**, 1. Dezember. (P. T. A.) Seine Majestät der Kaiser geruhte aus Zarskoje Selo zur aktiven Armee abzureisen.

Vom französischen Kriegsschauplatz.

Paris, 1. Dezember. (P.-T.-A.) Die Agence Havas meldet, daß sich die Deutschen in Belgien auf Verteidigungsoperationen beschränken. Der letzte Artilleriekampf war nicht sehr heftig. Die Verbündeten rückten an einigen Punkten vor. In der Umgegend von Feuilly besetzten sie die Positionen, die am 28. v. Mts. erobert worden waren. Im Bezirke von Soissons wird die Stadt beschossen. In den Argonnen griffen die Deutschen wiederholt Bagatelle an, doch wurden die Angriffe zurückgeschlagen. Im Bezirk von Woeuvre beschoß der Feind den Wald von Aremont. In den Vogesen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Paris, 1. Dezember. (P.) Die Havas-Agentur meldet, daß auf der Front keine wesentliche Aenderungen zu verzeichnen sind. Im Zeitraume vom 21. bis 27. November vollführte der Feind erfolglose Frontangriffe. Die Franzosen antworteten ihrerseits mit Gegenattacken, wobei sie dem Feinde bedeutende Verluste beibrachten. Nach Erzielung gewisser Vorteile an der Front von der Meeresküste bis Lys ist die Lage der verbündeten Truppen äußerst günstig. Die Deutschen machten alle Anstrengungen, um Ypres zu zerstören, wozu sie außer dem Bombardement noch einen Panzerzug benutzten, welcher mit Kundigkeit von Offizieren mit einem an den Zug angekoppelten Ballon geführt wurde. Im Rayon von der Oise bis zu den Vogesen haben die Deutschen entgegen den Meldungen ihres Generalstabes, keine wesentliche Aktion entfaltet, und auch keine Resultate erzielt. — Die Artillerie der Verbündeten operiert mit großem Erfolge, indem sie zum Angriff ausgesandte deutsche Aeroplane, Batterien und Infanteriekolonnen vernichtet. Auch die Infanterie zeichnet sich gleichermaßen aus.

London, 1. Dezember. (P. T.-A.) Der Korrespondent der „Times" in Nord-Frankreich telegraphiert aus Boulogne sur Mer, daß nach den erhaltenen Informationen die Lage der verbündeten Truppen eine günstige sei. In

Arras hat die Hartnäckigkeit der feindlichen Angriffe bedeutend nachgelassen. Die Verbündeten hatten Gelegenheit, sich zu befestigen und in einigen Punkten vorzurücken. Bedeutende feindliche Truppenabteilungen wurden aus Belgien nach der östlichen Front geschickt. Die Ueberschwemmung in der Nähe von Dixmuiden teilt die Fronten der kämpfenden Parteien; bei Ypres erzielten die Verbündeten einen Erfolg. Von Armentières zieht sich die Frontlinie in süd-westlicher Richtung. Der Feind besetzte la Bassée, die Verbündeten halten sich in den Positionen östlich von der Linie Merville-Bethune. Günstige Nachrichten treffen gleichfalls aus der Umgegend von Arras ein. Am Freitag besetzten die Franzosen die Dörfer in einer Entfernung von zwei Meilen in nord-östlicher Richtung von dieser Stadt, obwohl der Feind seine Operationen bei Ypres wieder aufnimmt. Das Hauptziel des Feindes ist, wie es scheint, Arras zu besetzen, wo große Truppenmassen konzentriert werden. In den letzten Tagen bombardierte der Feind ununterbrochen die Stadt; die älteren Stadtteile wurden vollständig vernichtet, die neuen bedeutend beschädigt. Durch feindliche Granaten wurde die Eisenbahnstation zerstört. Der Feind bereitet sich augenscheinlich zum Angriff vor, die Verbündeten sind jedoch sicher, daß es ihm nicht gelingen wird, die Linie zu durchbrechen.

London, 1. Dezember. (P. T.-A.) Der Korrespondent der „Times", der die Schlachtlinie der französischen Truppen besuchte, behauptet, daß die Schlacht in Vlamland tatsächlich beendet ist. Die Deutschen sind nicht mehr imstande, ihr Ziel zu erreichen und die nördliche Küste Frankreichs zu besetzen. Ueberall wurden sie zurückgeschlagen, ohne jede Hoffnung, einen Erfolg zu erzielen.

Der Rapport des Generals French.

* London, 1. Dezember. (P. T. A.) General French bringt in seinem Bericht vom 20. Nov. über die Kriegsereignisse in Flandern ein ausführliches Bild der großen Schlacht bei Ypres und beschreibt die komplizierten Operationen, die mit der Verschiebung des Zentrums der englischen Armee vom Aisneflusse nach Flandern verbunden war. Laut dem Bericht ist der Erfolg der Verbündeten hauptsächlich dem Zusammenschluß der Aktionen der englischen und der französischen Armee zuzuschreiben. Sein Lob trifft ebenfalls die Belgier, die den Verbündeten in verschiedenen Phasen des Kampfes schätzbare Dienste leisteten. Die Lage um Ypres gestaltete sich am 19. November besonders kritisch. Die englische Armee, der ein numerisch weit überlegener Feind gegenüberstand, war gezwungen eine weit längere Frontlinie zu besetzen, als es die Stärke der Engländer gestattete. Der Feind erhielt große Verstärkungen von Osten. Die Belgier waren durch den vorangegangenen Kampf ermüdet. Unter diesen Umständen schien es unmöglich den Attacken ohne Verstärkungen standzuhalten. Es war klar, daß, falls nicht energischer Widerstand geleistet wird, die Deutschen den Flügel der Verbündeten umgehen und sich in den Besitz des Kanals und den Häfen setzen würden. French beschloß die Operationen auf der ausgedehnten Front zu riskieren. Er schob die erste Armee nördlich von Ypers vor und befahl den übrigen Truppen, den Deutschen Widerstand zu leisten. Die Belgier erhielten Befehl, nach Möglichkeit den Zugang zum Yserkanal und dem Yserflusse zu verteidigen. Trotz der großen Müdigkeit kämpften die Belgier tapfer, auf die Unterstützung der Franzosen rechnend. Das Ziel wurde nach heftigen Kämpfen erreicht. Den strategischen Erfolg hervorhebend, bedauert French die großen Verluste, die durch die Hartnäckigkeit des Kampfes und die Ueberzahl des Feindes verursacht wurden, dessen Verluste jedoch mindestens das Dreifache betragen dürften.

Handelsbeziehungen mit England.

* Tiflis, 1. Dezember. (P. T. A.) Der englische Konsul wandte sich an das Handelskomitee mit der Bitte ihm eine Liste der Artikel der Einfuhr und der Ausfuhr für den Kaukasus, zwecks Anknüpfung von näheren Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland.

Die serbisch-österreichischen Kämpfe.

Nisch, 1. Dezmber. (P. T.-A.) Das Preßbureau berichtet, daß der Feind am 27. v. M. energische Angriffe an der Front Malien-Fluß Lig—Lazarewac unternommen hat. Besonders hartnäckig waren die Angriffe in der Nähe der Dörfer Gukotsche und Dudowac. Der Feind wurde an der ganzen Front zurückgeschlagen. Die Oesterreicher attackierten Gukotsche dreimal und jedesmal wurden sie zurückgeschlagen. Unsere Truppen warfen den Feind nach dem Flusse Lig zurück. Die Angriffe in der Nähe von Dudowac begannen am 26. v. Mts., abends. Dem Feind gelang es, einen Punkt am rechten Ufer des Flusses Lig zu besetzen, unsere Truppen schlugen jedoch den Feind durch eine Kontreattacke am 27. v. Mts. und nahmen 3 Offiziere und 589 Soldaten gefangen. In den feindlichen Positionen am rechten Ufer des Flusses Lig wurden 500 Tote und Verwundete gefunden, ebensoviel am Flusse selbst. Der Feind versuchte ferner Stabliczki anzugreifen, wurde jedoch zurückgeschlagen; wir machten dort 260 Gefangene. Im ganzen wurden an verschiedenen Punkten der Front 20 Offiziere und 1500 Soldaten gefangengenommen.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

(Vom Stabe der Kaukasischen Armee.)

* Petrograd, 1. Dezember. (P. T. A.) Im Laufe des gestrigen Tages finden keine größere Kämpfe statt.

* Rom, 1. Dezember. (Wat.) Die „Tribuna" meldet aus Konstantinopel, daß selbst die größten Optimisten bereits einsehen, daß die Türkei durch ihr Einmischen in den Krieg gegen den Dreiverband eine große Gefahr heraufbeschworen habe. Die Hiobsposten vom Kriegsschauplatz in Kleinasien lassen die Schlagfertigkeit der türkischen Armee stark bezweifeln. Die Truppen sind von der Lebensmittelzufuhr durch die Blockade der Küste vollständig abgeschnitten. Die „Tribuna" erklärt, unter diesen Umständen sei die Zeit der beste Bundesgenosse der Dreiverbandmächte.

Ein englischer Kreuzer in den Grund gebohrt?

Kopenhagen, 1. Dezember. (K. P.) In einem Bericht des deutschen Marinestabs wird gemeldet, daß ein deutsches Torpedoboot einen englischen Kreuzer in den Grund gebohrt habe. Das Boot wollte das Kabel zwischen Holland und England zerstören, was der Kreuzer verhindern wollte. Er ging dabei unter.

London, 1. Dezember. (K. P.) Die Admiralität dementiert die Meldung über den Untergang des Kreuzers „Ajax". Das deutsche Unterseeboot versuchte zwar während des Nebels, sich dem Kreuzer zu nähern, es wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt.

Die Verluste der Oesterreicher.

* Petrograd, 1. Dez. P. T. A. Laut glaubwürdigen Nachrichten verloren die Oesterreicher in den Kämpfen mit Serbien bis zum 14. Nov. 3128 Offiziere und 145,470 Soldaten, d. h. ein Drittel der gegen Serbien kämpfenden Armee.

In Galizien verlor die österreichisch-ungarische Armee 16,600 Offiziere und 737,156 Soldaten. In Ungarn wurden 67 Offiziere und 1705 Soldaten getötet oder verwundet. Sollten sich diese Daten auch nur annähernd als richtig erweisen, so hätte die österreichisch-ungarische Armee ca. 900,000 Mann, oder 27 Prozent ihres Gesamtbestandes verloren.

Oesterreich will Frieden.

* Petrograd, 1. Dezember. (Wat.) In diplomatischen Kreisen kursiert hartnäckig das Gerücht, Graf Tisza habe sich an den hiesigen amerikanischen Botschafter mit der Bitte gewandt, den Grund für die Anbahnung von Unterhandlungen für einen Separatfrieden Oesterreichs mit Rußland. Die amerikanische Botschaft bewahrt diskretes Schweigen, ohne das Gerücht zu bestätigen noch zu dementieren.

Die Kämpfe in Afrika.

* London, 1. Dezember. (Wat.) Wie das Preßbüro meldet, stieß eine Abteilung englischer Kamelreiter die als Wachtposten im Somalilande aufgestellt war, bei Burao vom 20—23 Nov. auf einen Trupp Derwische. Nach längerem Kampfe wurden die Derwische zerstreut und in die Flucht gejagt. Die Verschanzungen der Derwische wurden zerstört.

Das deutsche Hauptquartier über die Schlacht in Polen.

* Kopenhagen, 29. November. (B. W.) Das deutsche Hauptquartier an der Ostfront ist bemüht den Geist der Truppen dadurch zu heben, indem es alte früheren Erfolge des Generals Mackensen aufzählt und gleichzeitig sein Bedauern darüber ausspricht, daß infolge des Eintreffens bedeutender russischer Verstärkungen aus dem Osten und Süden die Entscheidung der hartnäckigen Schlacht hinausgeschoben wurde. Der Chef des österreichischen Generalstabes, General Höffer, der sich bisher durch seine Mitteilsamkeit auszeichnete, schweigt bereits seit 4 Tagen beharrlich.

Nach dem Fall von Tsingtau.

* Kopenhagen, 29. November. (B. W.) Laut einem in Berlin von dem früheren Gouverneur von Tsingtau eingetroffenen Telegramm ergaben sich den Japonern 4,250 deutsche Soldaten. Während der Belagerung wurden 170 Soldaten und 6 Offiziere getötet.

Zum neuen Gouverneur von Tsingtau wurde General Kamis ernannt. Es wurde das Verbot erlassen, Immobilien in Tsingtau zu verkaufen oder zu verpachten. Den Deutschen und Oesterreichern wird die Abreise nicht gestattet.

Bravourtat der Hindutruppen.

London, 1. Dezember. (P.) Die „Times" berichtet von einer Glanzleistung der Hindutruppen am 23. November. Die aus ihren Schanzen herausgedrängten und von den Deutschen mit Handgranaten überschütteten Hindus gingen nach einem längerem Artilleriezweikampf dreimal zum Angriff über und eroberten schließlich ihre Schanzen nach einem blutigen, fast 24 Stunden währenden Kampfe zurück, wobei sie viele Gefangene machten und einige Maschinengewehre erbeuteten.

Der englische König in Frankreich.

London, 1. Dezember. (P. T. A.) Der englische König reiste gestern nachts nach Frankreich ab, um das Hauptquartier der kämpfenden Armee zu besuchen.

Die Absichten der Engländer.

Kopenhagen, 1. Dezember. (P. T. A.) Die Berliner Blätter rechnen mit der Möglichkeit der Landung englischer Truppen in Seebrügge, da die Engländer diesen Punkt der belgischen Küste äußerst hartnäckig bombardieren.

Kontribution zum Unterhalt der deutschen Truppen.

London, 1. Dezember. (P. T. A.) Nach aus Brüssel eingetroffenen Informationen berief der deutsche Gouverneur Finanziers zu sich und machte ihnen von der Auferlegung einer Kontribution von 35 Millionen Francs Mitteilung, die allmonatlich von Belgien erhoben werden und zum Unterhalt der deutschen Truppen dienen soll. Außerdem soll Belgien eine Kontribution von 375 Millionen wegen des Neutralitätsbruchs sowie zur Deckung der Deutschland dadurch verursachten Verluste bezahlen.

Beratungen in Bukarest.

* Bukarest, 1. Dezember. (Wat.) Wie die „Epoca" meldet, finden seit einigen Tagen zwischen dem österreichischen und deutschen Gesandten und dem österreichfreundlichen rumänischen Politiker Karp lebhafte Beratungen statt. Laut der Mitteilung des Blattes bildet die Frage Sübenbürgens den Gegenstand der Beratungen.

Lokales.

Lodz, den 3. Dezember.

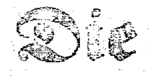
Neuer Befehl des Stadtkommandanten.

K. Auf Verfügung des Kommandanten der Stadt müssen sämtliche Kinematographentheater und Vergnügungsetablissements geschlossen werden. Der Straßenverkehr ist um 7 Uhr abends einzustellen, zu welcher Zeit auch die Läden geschlossen werden müssen. Der Wagenverkehr ist nur bis 7 Uhr abends gestattet.

K. **Zur Hilfsaktion für die verwundeten Krieger.** Gestern abend um 5 Uhr fand im Lokale an der Panskastraße Nr. 1 eine Sitzung des Zentralkomitees der Lodzer Ab-

---

Feuilleton.





Roman
von
Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten.)

46)

Schon nach kaum einer halben Stunde erschien Irene in lichter Straßentoilette in Hut und Handschuhen. „So," sagte sie, „ich bin jetzt fertig. Auch der Wagen wird gleich vorfahren. Jetzt ist es an Dir, liebe Schwester, Dich zur Fahrt bereit zu machen. Auf dem Wege zur Station legen wir dann unsere gegenseitigen Beichten ab! Schischky nimmt neben dem Kutscher Platz. Ich habe es ihm schon gesagt."

Anneliese erhob sich, als ein Diener die Rampe hinunter eilte, der auf silbernem Tablett eine Karte brachte. Mit tiefer Verneigung überreichte er sie der Gräfin.

Sie warf einen Blick darauf und errötete: „Wladimir der Sohn des Fürsten!" sagte sie hastig. „Ich darf ihn nicht warten lassen und werde ihn so empfangen! Führen Sie Seine Hoheit in den Saal!"

„Wir fliehen, um Gotteswillen, Sokrat, Kinder, schnell fort. Wir sind ja alle noch in Morgenkleidung!" rief Natascha aufgeregt. Sie umarmte Irene. „Lebe wohl, Seelchen, komm bald wieder!"

In großer Hast stürzten die Walitzins lachend davon.

Irene schaute die Schwester scharf an. „Der neueste Verehrer?" fragte sie leise.

„Bah, nur eine neue Staffel an der Leiter!" entgegnete diese erregt. Man muß meine Stellung festigen, damit Papas Spekulationen vergessen und verziehen werden! Ich weiß nicht, ob ich zur Zeit wieder hier sein kann, Ira! Willst Du noch fahren?"

„Freilich!"

„So, dann teile mir schriftlich mit, was vorgefallen ist. Hat Randen gesprochen?"

„Jetzt nicht, jetzt nicht!" widersprach Irene, der es widerstrebte, ihre wonnigen Geheimnisse in solcher Hast preiszugeben. „Ich komme, sobald es nur angeht!"

Anneliese biß sich auf die Lippen und zwang sich zur Ruhe.

„Gut," sagte sie ganz heiter, „also auf Wiedersehen!"

Die Schwestern küßten sich. Irene eilte durch den Park und das Schlößchen und gab einem Gärtner den Auftrag, die Equipage sofort vorfahren zu lassen. Sie sah einen Stallknecht das prachtvolle Pferd des jungen Fürsten nach den Stallungen führen. Eine bange Unruhe stieg in ihr auf. Sie verstand die Schwester nicht mehr. Diese hatte soviel erreicht. Sie war die vergötterte Gattin eines der reichsten Männer des Hochadels. Was konnte sie noch wollen? Schweren Herzens fuhr das Mädchen nach der Station.

Inzwischen hatte die Gräfin Rostow ihren Gast mit auffallender Zurückhaltung empfangen.

Frappiert von ihrem heutigen Aussehen war er anfangs ziemlich still gewesen. Dann äußerte er volle Begeisterung und begann in seiner liebenswürdigen Lässigkeit eine verführerische Kurmacherei.

Der junge Fürst hatte lange in Paris und an der Riviera, in London und Baden-Baden gelebt. Er kannte die Frauen. Auch Annelieses Schwäche: ihren brennenden Ehrgeiz, und ihre Stärke: ihre kühne Diplomatie.

Diese schöne, neue Erscheinung reizte ihn. Er wendete alle seine Künste an, um sich bei ihr in Gunst zu setzen. Immer noch war ihm, dem hochstehenden und bildhübschen Manne gelungen, leicht und rasch zu siegen, wo er erobern wollte. Hier — bei dieser jungen Frau begegnete ihm starker Widerspruch.

Und der entsprang nicht nur ihrer Klugheit, die sich lange vorenthielt, um dann umso freudiger empfangen zu werden. Nein! Wladimir fühlte es deutlich, daß diese stolze Tochter des adligen Bankiers in ihrem geheimsten Innern eine andere Neigung hegen mußte. Eine Neigung, die nicht ihrem Gatten gehören konnte!

Je lachender ihr schönes Gesicht, je schelmischer abwehrend und zustimmend ihre Worte, je bereitwilliger ihre Blicke auf seine kühnen, klug verschleierten Werbungen eingingen, je dringender wurde er. — Nur gereizt und bis zur quälenden Eroberungssucht aufgestachelt, weil er fühlte, Anneliese spielte nur mit ihm. Ihr Herz war nicht in ihrer Koketterie.

Beide waren in dem Saale geblieben, sich so einander messend als eine Uhr die zweite Stunde verkündete.

„Mon Dieu, c'est agaçant, gnädigste Gräfin!" rief der Großfürst aufspringend „In Ihrer Gegenwart verrinnen die Stunden wie Minuten. Meine Adjutanten werden mich ins Pfefferland wünschen, weil sie nun bald drei Stunden im Sonnenbrand auf mich warten mußten!"

Sie machte ihm lächelnd Vorwürfe, daß er seine Begleiter nicht mitgebracht hatte.

„Dann hätte ich nicht den Vorzug gehabt, mit der schönsten Frau Rußlands allein sein zu dürfen!" entgegnete er und blickte ihr tief in die Augen.

Wieder empörte ihn das gewährende Lächeln und der ungerührte, forschende Blick. Er stampfte leicht mit dem Fuße auf:

„Ich darf doch wiederkommen, Gräfin Anneliese? Ja? Wie ich mich freue, Dank! Schon das Aussprechen dieses wundersamen urdeutschen Namens, der in solchem Widerspruch zu Ihrer Schönheit steht, bereitet mir Genuß!"

Sie fragte ihn, worin dieser Widerspruch bestehe. Er dachte nach.

„Eh bien, gnädigste Gräfin, eine Anneliese sollte blond und blauäugig und sentimental sein. Sie jedoch?? — — — Man sollte meinen, es wäre orientalisches Blut in Ihrer Familie, wenn man Sie betrachtet!"

Die Gräfin fuhr derart beleidigt über diese Zumutung auf, daß er rasch hinzusetzte: „Es sollte ja nur ein Kompliment sein!"

Aber sie schüttelte zornig den Kopf und erklärte ihm, daß unter den Ahnen ihres Vaters eine spanische Großmutter aus altkastilischem Geblüt und eine italienische Gräfin wären: „Wir Scherlins sind fast alle dunkel gewesen. Nur durch meine Mutter ist das Blond zu den Frauen gekommen!"

„Ihre gnädigste Frau Mutter ist Germanin?" fragte er noch. Er wußte, daß Frau von Scherlin bürgerlicher Abkunft sein sollte, zum Kummer ihrer Tochter. Diese atmete erleichtert auf und antwortete bejahend.

Endlich war der Fürst fort.

Mit düsterem Blick verfolgte sie ihn. Dann machte sie mit Hilfe ihrer Zofe Toilette und ließ das Dejeuner auftragen, welches sich durch den Besuch sehr verzögert hatte. Anneliese mußte von ihm erzählen. Sie fühlte sich müde und abgespannt nach der langen, auf vulkanischem Boden sich bewegenden Wortschlacht á deux. So ließ sie ihre Gäste allein der Einladung einer anderen Familie aus Petrograd zu einem Garten-Rout folgen und bat, sie mit Kopfweh zu entschuldigen. Da sie in der Tat blaß und abgespannt aussah, fand ihre Ausrede Glauben.

(Fortsetzung folgt).

teilung der Gesellschaft des Roten Kreuzes unter dem Vorsitz des Oberstleutnants Leontowitsch statt. Herr Pastor Gundlach widmete denjenigen Personen, die sich aufopfernd in den Dienst der Verwundetenpflege stellten, warme Worte. Die meisten von ihnen dujourierten den ganzen Tag und die Nacht über bei den Verwundeten. Dies gilt auch von den Damen aus der besten Gesellschaft unserer Stadt. Alsdann ließ sich der Präses des Zentralkomitees Oberstleutnant Leontowitsch Aufklärung über die in der Lodzer Handelsbank sich befindenden 54000 Rbl. geben, die ebenfalls für die Unterstützung von Kriegern verwendet werden sollten. Nach den diesbezüglichen Erklärungen des Mitgliedes des Zentralkomitees Herrn S. Silberstein hat diese Summe eine besondere Bestimmung. Es handelt sich nämlich darum, daß während des russisch-japanischen Krieges von ca. 120 hiesigen Kaufleuten und Industriellen eine Summe, die jetzt mit den Zinsen gegen 54000 Rubel beträgt, gesammelt wurden, die für die Unterstützung der Witwen und Waisen der im russisch-japanischen Kriege gefallenen Krieger verwendet werden sollen. Es erhielten auch mehrere Witwen von den Zinsen dieses Kapitals entsprechende Unterstützungen. Für andere Zwecke dürfte, nach Meinung des Herrn Silberstein, dieses Kapital nicht verwendet werden. Das Zentralkomitee beschloß, sich an die Hauptverwaltung der Gesellschaft des „Roten Kreuzes" um Rückerstattung der s. Zt. aus dem Reservefonds der Lodzer Abteilung überwiesenen 26,000 Rbl. zu ersuchen. Der Vorsitzende gab sodann bekannt, daß viele auswärts weilende Lodzer Industriellen schriftlich vom Komitee ersucht wurden, Spenden für das letztere zeichnen zu wollen. Bis jetzt haben die nicht in Lodz weilenden Inhaber der Aktiengesellschaft F. W. Schweikert dem Komitee 1500 Rbl. zugehen lassen. Das Zentralkomitee beschloß, die Leiter sämtlicher ihm unterstehenden Hospitäler und Lazarette zu ersuchen, Rechenschaftsberichte über die bisherigen Ausgaben aufzustellen und dem Komitee einzusenden. Zum Schluß wurde noch über die vom Lodzer Zentralkomitee organisierte Sanitätskolonne beraten. Da es bis jetzt nicht gelungen ist, die nötige Zahl von Pferden für die Kolonne zu erwerben, so daß sie auswärts nicht verwendet werden kann, wurde im Einverständnis mit der höheren Sanitätsbehörde beschlossen, die fliegende Sanitätskolonne vorläufig hier zu beschäftigen. Vom heutigen Tag ab wird sie in einem der Evakuationspunkte tätig sein. Der Bestand der Kolonne wurde ein wenig reduziert. Es werden ihm nur etwa 50 Personen angehören. Auch wurden die früher fixierten Gehälter der Angestellten der Kolonne reduziert, da sie hier am Orte arbeiten.

r. **Die Warschauer Inspektion für Kleinkredit** hat eine Meldung erhalten, daß die Leih- und Sparkassen sich mit Lieferungen für die Intendantur beschäftigen mögen. Infolge dessen hat der Warschauer Inspektor für Kleinkredit sich nach Petrograd an die Hauptverwaltung in Sachen des Kleinkredits betreffs Einholung entsprechender Anordnungen gewandt, und zwar welche Warenartikel die Intendantur annimmt, welche Preise sie zahlt usw.

x. **Abreise.** Der Präses des Zentral-Komitees der Bürger-Miliz Herr A. Grohmann ist heute früh nach Petrikau abgereist, um verschiedene Angelegenheiten, die mit der Tätigkeit des Komitees im Zusammenhang stehen, zu erledigen.

r. **Protokolle über Kriegsschäden.** Wie wir schon berichteten, hat das Lodzer Zentral-Bürgerkomitee damit begonnen, die durch die Kriegsereignisse angerichteten Schäden zu protokollieren. Zu Experten, wurden die Herren Ingenieure Palaszewski und Stebelski berufen die die entstandenen Schäden abschätzen werden. Die interessierten Personen sind verpflichtet, bei der diesbezüglichen Eingabe eine Steuer von 25 Rbl. zu Gunsten der allerärmsten Einwohner der Stadt zu entrichten und können sich dann bei Vorweisung der Quittung über die geleistete Zahlung an die obenerwähnten Ingenieure in ihrer Angelegenheit wenden.

x. **Gehaltserhöhung der Eisenbahner.** Infolge der größeren dienstlichen Arbeit und der allgemeinen Teuerung wandten sich die Verwaltungen der Eisenbahnen an das Verkehrsministerium mit dem Vorschlag, sämtlichen Eisenbahnangestellten im Rayon der Kriegsoperationen das Gehalt zu erhöhen, wobei die Höhe der Gehaltserhöhung für jede Ortschaft besonders festgesetzt werden soll.

r. **Zur Bewachung der Telephonlinien durch die Bürgermiliz.** In einer gestern stattgefundenen Sitzung der Revieraufseher der Miliz zur Bewachung der Telephonlinien wurde über mehrere im Zusammenhange mit dieser Wache stehenden Fragen beraten. [illegible] Es wurde beschlossen, den Reservemilizianten die Armbänder abzunehmen und die der aktiven Mitglieder in neue umzutauschen.

Von der Evakuationskommission. Alle diejenigen, die ihre Gespanne der Evakuationskommission zur Verfügung gestellt haben, werden dringend ersucht, sich pünktlich, laut den ihnen eingehändigten Dujourlisten, zur angegebenen Zeit auf dem Sammelplatz (bei Herrn Keilich, Ecke Widzewska- und Orlastraße, Brauerei) einzufinden, widrigenfalls man sich gezwungen sehen wird, die ihnen erteilten Legitimationen mit der Flagge des Roten Kreuzes abzunehmen. Die Kutscher sind verpflichtet, beim Eintreffen auf dem Evakuationspunkt sich im Bureau zu melden und dürfen nicht eher wegfahren, bis sie vorschriftsmäßig entlassen werden.

[illegible]

k. **Der Transport von Lodzer Waren nach Warschau** wird ununterbrochen fortgesetzt. Der Weg geht über Tomaschow, Rawa, Groice. Die Kommission beim Zentral-Komitee der Bürgermiliz prüft wie vor den Inhalt der abgehenden Waren.

r. **Der Kommisverein,** Promenadenstraße Nr. 21, hat in den letzten zwei Tagen einen größeren Vorrat an verschiedenen Lebensmitteln eingekauft, so daß die von diesem Verein unterhaltene billige Küche, die geschlossen werden sollte, wieder geöffnet bleiben wird.

r. **Zur Zufuhr von Lebensmittel.** Die am verflossenen Sonnabend zwecks Einkauf von Lebensmittel in Warschau eingetroffenen Delegierten des Lodzer Bürgerkomitees haben vom Rayon-Komitee in Warschau die Erlaubnis erhalten, nur einen Waggon Lebensmittel täglich nach Lodz abzufertigen. Die Delegierten, die ein solches Quantum Lebensmittel für das der nötigsten Bedarfsartikel bare Lodz für völlig unzureichend betrachteten, wandten sich in einem speziellen Gesuch an das Warschauer Zentralbürgerkomitee, es möge beim Generalgouverneur darum vorstellig werden, daß täglich mindestens 4 Waggons Lebensmittel von Warschau nach Lodz gebracht werden dürfen. Das Resultat dieser Bemühungen wird in diesen Tagen erwartet. Die in Warschau bereits aufgekauften Mehlvorräte werden unter Eskorte einer Abteilung speziell zu diesem Zwecke abgesandter Lodzer Milizianten per Wagen nach unserer Stadt gebracht.

** **Die 2. Arbeiterküche,** die sich im Hause Nr. 55 an der Targowastraße befindet, wird infolge Mangels an Lebensmittelprodukten auf unbestimmte Zeit geschlossen.

x. **Lotterie.** In den Kreisen der Lotterie-Kollekteure kursiert das Gerücht, daß die Ziehung der Lose der beiden letzten Klassen beschleunigt werden soll, und zwar auf die Weise, daß die Ziehung der 5. Klasse noch in den ersten Tagen des Monats Januar stattfinden soll. In diesem Falle würden zwei Ziehungen im Dezember stattfinden.

r. **Von der Sektion für Brennmaterial beim Lodzer Bürgerkomitee.** Das Fällen der Bäume ist im Stadtwalde bei der Konstantinower Chaussee wieder aufgenommen worden und sind dabei gegen 400 Arbeiter beschäftigt. Die Sektion hofft, mit dem Verteilen von Brennholz unter der armen Bevölkerung in der künftigen Woche wieder beginnen zu können.

§ Die Preise des Holzes werden folgende sein: Scheitholz 14 Rbl., Klobenholz 7 Rbl.; für die Miliz: Scheitholz 8 Rbl. 40 Kop. und Klobenholz 5 Rbl.

§. **Von der Telephonmiliz.** Gestern fand eine Sitzung der Bezirks- und Revieraufseher der Bürgermiliz, die die Telephonlinie bewachen, statt. Es wurde beschlossen, die bisherigen Armbinden durch neue zu ersetzen sowie die Reservemiliz bei der Bewachung der Telephon- und Telegraphenlinien aufzuheben. Die Bewachung der Linie geht normal vonstatten; [illegible]

r. **Von den elektrischen Fernbahnen.** Die Fernbahn Lodz—Konstantynow kursiert nur für behördliche Zwecke bis Srebrna und der Verkehr, auf den Linien Lodz—Zgierz und Lodz—Alexandrow ist vorläufig gänzlich eingestellt.

r. **Frauen unter dem deutschen Militär.** Unter den nach unserer Stadt gebrachten verwundeten deutschen Soldaten wurden, als diese nach den hiesigen Evakuationspunkten zum Verbinden gebracht wurden, einige Frauen entdeckt, die Soldatenkleidung trugen und in den Reihen des deutschen Militärs mitgekämpft hatten.

r. **Von den Arbeiterküchen.** Vorgestern ist in der 9. Arbeiterküche, Drewnowskastraße Nr. 21, mit der Verabfolgung von billigen Mittagen wieder begonnen worden. Diese Küche war bekanntlich kurze Zeit geschlossen.

x. **Im städtischen Hospital für Infektionskrankheiten** befanden sich in der letzten Zeit 11 Pocken- und 7 Scharlachkranke, sowie 4 Personen, die an Dysentherie, und 3 Personen, die an der Rose erkrankt sind.

Zum Brande in den Lodzer Gaswerken. Die Verwaltung der Städtischen Gaswerke in Lodz schreibt uns nachstehendes:

In Ergänzung der in Ihrem geschätzten Blatte gebrachten Notizen über den Brand in den Gaswerken am 30. v. Mts. haben wir die Ehre, Sie noch um die Bemerkung zu bitten, daß es zu einer Gasexplosion nur dank der gemeinschaftlichen Arbeit unserer Direktion, des gesamten technischen und Arbeiter-Personals, welche Alle ohne Ausnahme, in Voraussehung der drohenden Gefahr, auf dem Posten waren und ihre Pflichten erfüllt haben, nicht gekommen ist.

Diese Tatsache verringert durchaus nicht die Verdienste des Herrn Ing. Nelkenbaum, welcher durch Errichtung eines Schutzwalles aus mit Lehm gefüllten Säcken, einer Verbreitung des Brandes auf das ganze Territorium der Gaswerke und vielleicht auch auf die Nachbargrundstücke vorbeugte.

Wir bitten um Veröffentlichung dieser Zeilen deshalb, um nicht die Verdienste derjenigen zu umgehen, über welche gewöhnlich geschwiegen wird, u. z. der Arbeiter. Zwei von ihnen haben bei der Erfüllung ihrer Pflichten während der Rettung schwere Verletzungen davongetragen. Die Namen derselben sind: Josef Starczewski und Szymon Klimek.

[illegible]

e. **Eine Diebesbande** treibt seit einigen Tagen in unserer Stadt ihr Unwesen. Sie nützt den schwachen Verkehr auf den Straßen in den Nachtstunden aus und schneidet die Schaufensterscheiben in den Läden aus, um zu stehlen. Die Miliz ist bemüht, ihrer habhaft zu werden.

e. **Auf der Suche nach Kartoffeln.** Die ärmeren Einwohner unserer Vorstädte sind eifrig auf der Suche nach Kartoffeln. Dieser Tage haben sich mehrere Personen nach Nowosolna begeben, das von den Bewohnern verlassen ist. In einigen der Bauernhäusern sollen sich Vorräte an Kartoffeln befinden; sie werden nach Lodz gebracht.

§ **Zum Tramwayverkehr.** Mit der Ausbesserung des Gleises der Trambahnen wurde bereits begonnen. Allem Anschein nach wird der Verkehr bereits übermorgen aufgenommen werden.

§ **Ein Nahrungsmittelfälscher.** Ein gewisser David Lenga kaufte an der Ecke der Poludniowa- und Petrikauerstraße von dem Händler Chajm Szyja Eisenbaum ein Brot, das, wie es sich später herausstellte, aus Kartoffelschalen sowie verschiedenen schädlichen Substanzen gebacken war, da die Kinder des L. nach dem Genuß des Brotes erkrankten. Die Bürgermiliz, der die Sache übergeben wurde, stellte fest, daß E. das Brot wieder von dem im Hause Nr. 4 an der Jerusalimskastraße wohnhaften Konditor gekauft hatte. Der Konditor wurde gleichfalls zur Verantwortung gezogen.

r. **Verhaftet** wurde wegen Beleidigung der Bürgermiliz der hiesige Einwohner Jakob Bornstein, wohnhaft Wschodniastraße Nr. 18.

r. **Von der Küche für Obdachlose und Notleidende.** Zu Gunsten dieser Küche sind folgende Spenden eingeflossen: Von der Firma Zygmunt Jarocinski 500 Rbl., von der Aktiengesellschaft Wojdyslawski 500 Rbl. und von der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits in Lodz 300 Rbl.

[illegible]

Vermißte Kinder. Fünf Kinder im Alter von 1, 4, 6, 9 und 12 Jahren, zwei Knaben und drei Mädchen, sind am Montag aus Konstantynow abhanden gekommen und sollen angeblich nach Lodz gebracht worden sein. Der betrübte Vater Friedrich Kutschner bittet, etwaige Mitteilungen über den Verbleib der Kinder an Herrn Ganzke, Lipowastraße Nr. 87, zu richten.

r. **Getötet** wurde durch Eisenstücke auf der Wolborskastraße vor dem Hause Nr. 7 der 80 Jahre alte Hersch Grünbart.

r. **Tod infolge Gasvergiftung.** Vorgestern fiel im Hause Petrikauerstraße Nr. 37 im Lokale der Firma Gebrüder Itelsohn ein jüngerer Angestellter dieser Firma der Vergiftung durch Leuchtgas zum Opfer. Der junge Mann schlief im erwähnten Lokale, um einen eventuellen Einbruchsdiebstahl zu verhindern. Als er am Dienstag morgen nicht zur üblichen Zeit nach Hause zurückkehrte, begaben sich seine Eltern zu ihm und fanden ihm bereits als Leiche vor.

r. **Schließung der billigen Küchen.** Mit Ausnahme der an der Drewnowskastraße gelegenen, sind sämtliche billigen Arbeiterküchen geschlossen worden.

r. **Aufgefundener Leichnam.** Vor dem Hause Nikolajewskastraße Nr. 13 wurde von der Miliz die Leiche einer israelitischen Frau in zerlumpten Kleidern aufgefunden. In ihrer Kleidung befanden sich auf den Namen Schmulewicz lautende Legitimationsdokumente und 233 Rbl. in barem Gelde.

** **Selbstmordversuche.** Gestern nachmittag schnitt sich die im Hause Nr. 24 an der Glownastraße wohnhafte 30 Jahre alte Beamtin Eugenie Kwajtich mit einem Messer den Hals durch. — Aus einem Fenster des 2. Stockes des Hauses an der Ecke der Petrikauer- und Evangelickastraße sprang in einem Nervenanfall die 25 Jahre alte Pensionärin der Nervenheilanstalt „Kochanuwska" Helene Frankenstein auf das Straßenpflaster und verletzte den Kopf. Ein Arzt der Rettungsstation erteilte beiden die erste Hilfe. F. wurde im Rettungswagen nach dem Asyl für Geisteskranke an der Targowastraße Nr. 14 gebracht.

** **Plötzliche Erkrankung.** Im Theater an der Konstantinerstraße wurde gestern vormittag die 22 Jahre alte Schneiderin Gustawa Grünbaum von Geburtswehen befallen. Im Rettungswagen wurde sie nach dem Wöchnerinnenasyl an der Dzielnastraße geschafft.

r. **Diebstähle.** Von bis jetzt noch unermittelten Dieben wurden aus den Schaufenstern des an der Konstantinerstraße Nr. 13 gelegenen Kolonialwarenladens der Firma Gaganaschwili verschiedene Waren im Werte von mehreren hundert Rubeln gestohlen.

§ Während des Brandes im Hause an der Ecke der Ziegel- und Wschodniastraße wurde die Wohnung eines gewissen Nuta Kormann bestohlen. Die Diebe ließen verschiedene Gegenstände für die Summe von 200 Rubel und verschiedene Dokumente auf die Summe von 875 Rbl. mit sich gehen. In demselben Hause wurden einem gewissen Jakob Freimann verschiedene Sachen für 140 Rbl. gestohlen.

** **Unfälle.** Ueberfahren wurde gestern mittag auf dem Grünen Ringe der 11jährige Händlersohn Szmul Fogel, wobei ihm der linke Fuß verletzt wurde. — Auf dem alten Ringe wurde der 42 Jahre alte Fuhrmann Szmul Morus von einem Pferd geschlagen, so daß ihm der Bauch verletzt wurde. — Dem im Hause Nr. 18 an der Zytniastraße wohnhaften 18jährigen Sohn eines Kondukteurs Mieczyslaw Rzodelka geriet eine Erbse ins Auge. Allen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

---

§ **Pabianice.** Obdachlose. Hier trafen viele obdachlose Einwohner aus Lask, Szadek, Janow, Wadlew u. s. w. ein.

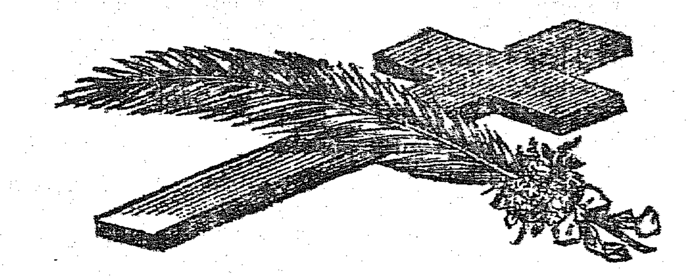
r. **Petrikau.** Zufuhr von Lebensmitteln. In den nächsten Tagen wird hier eine größere Zufuhr von Lebensmitteln und anderen Produkten, wie Naphtha, Lichte, Streichhölzer sowie auch Kohle erwartet. Mehr als hundert Fuhren von Lebensmitteln, wie Mehl, Grütze 2c. sind bereits unterwegs.

— §. **Teuerung.** Hier trafen viele Obdachlose aus Belchatow, Szczercow und Zelow ein, deßgleichen viele aus Lodz. Infolge Ueberfüllung der Stadt herrscht eine große Teuerung.

x. **Warschau.** Der „Statthalter von Warschau" in Gefangenschaft. Dieser Tage wurde, dem „Warsch. Dnewn." zufolge, der gefangengenommene deutsche General und Stallmeister des sächsischen Königs, General-Leutenant von Klug, nach der Station Orel gebracht. Er wurde bei Warschau von Kosaken gefangenommen. Diesen General hat Kaiser Wilhelm für den „Statthalter Warschaus" bestimmt. Der General hat eine Narbe im Gesicht; er erlitt nämlich Verletzungen beim Sturze aus seinem Auto. Er ist sehr niedergedrückt, bemüht sich jedoch liebenswürdig zu sein und spricht sehr gern. Der General wird von zwei Gendarmen begleitet. Der Gefangene wurde nach Jelec geschickt, von wo er nach Taschkent gebracht wird.

Gerichtschronik.

x. **Zum Koniker-Prozeß.** Graf Koniker ist nach seiner Verhaftung erkrankt, er hat Fieber und leidet an Schlaflosigkeit. Im Senat wird die Kassationsklage von den vereid. Rechtsanwälten Goldstein und Andrejewskij unterstützt. Der Mitangeklagte Felix Zakrzewski wurde nach dem Gefängnis in Orel geschickt, was jedoch für den Prozeß keine Bedeutung haben wird, da die Verhandlungen im Senat in Abwesenheit der Angeklagten stattfinden.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt mit, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Steigert

am Mittwoch, den 2. Dezember, um 6¼ Uhr abends nach langem schweren Leiden im Alter von 65 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Sonnabend um 10½ Uhr vormittags, vom Trauerhause Petrikauerstraße Nr. 90 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gestern verschied nach langem schweren Leiden unser hochverehrter Senior Chef, Herr

Theodor Steigert

im Alter von 65 Jahren.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen väterlichen und gütigen Berater, dessen rastlose Schaffenslust und Gerechtigkeitssinn uns stets ein leuchtendes Beispiel war.

Das Wohlwollen, daß er seinen Angestellten jeder Zeit entgegenbrachte sichert ihm ein ehrendes Andenken in unser aller Herzen bis über das Grab hinaus.

Die Beamten und Meister der Aktien-Gesellschaft der Woll- und Baumwoll-Manufaktur „Theodor Steigert" Lodz.

Lodz, den 3. Dezember 1914.

2613

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge. — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"

Дозволено военною цензурою Лодзь. 20 Ноября 1914 г.